

Jahresbericht 1969

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **43 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

endet, als er – ein Opfer seines eigenen Werkes – fiel, indem er von einer einstürzenden Mauer erschlagen wurde.

Sein Nachfolger, Ulrich von Mont, brachte das Begonnene zu Ende; vollendete den Nordwestflügel, wie er heute, den Rittersaal bergend, noch steht, sowie die Bibliothek und die Kapelle im Turm Marsöl. 60 Jahre ließ man es damit genug sein; dann bestieg Benedikt von Rost den Stuhl von Chur, ein Barockfürst mit der ganzen Baufreudigkeit seiner Zeit, der auch das Fürstenauser Schloß völlig umformte und vor allem der bischöflichen Residenz die Gestalt gab, die wir heute vorfinden. Sein Werk ist für den Gesamteindruck entscheidend; denn er baute den ganzen südlichen Teil des Schlosses um, der dominierend ist, weil er die mit heiterem Stuck gezierte Fassade trägt, auf die unser Blick zuerst fällt, wenn wir vom Torweg her uns dem Bau nähern. Im Innern aber schuf er jene Treppenhalle, die wie kein anderes Werk in Graubünden den auf das Festlichere gerichteten Geist der Epoche widerspiegelt. In weitem freiem Raum eilen die Treppen empor, Decken und Wände sind überzogen von einer blühenden Welt verschwenderischen Schmuckes, Blumen, Fruchtkörben, Vögeln, Büsten unter Baldachinen, Jagdszenen und phantasievoll verschlungenem Bandwerk, alles in Stuck mit meisterlicher Hand aufgetragen. Am kühnsten aber zeigt sich das gelenkige Spielen mit dem bildsamen Material an den Stuckgirlanden, die vollkommen frei schwebend zwischen den Pfeilern hängen.

Das Feuer, das im Jahre 1811 auf dem Hof wütete, ganze Reihen von Häusern niederbrannte und den Turm der Kathedrale bis zur halben Höhe zerstörte, es konnte vom Schloß abgewehrt werden, so daß diese zarte und heitere Welt in unsere verdüsterte Zeit hinübergerettet wurde.

Erwin Poeschel

Jahresbericht 1969

1. Allgemeines

Es ist für den Präsidenten eine Freude, den Mitgliedern den Jahresbericht vorzulegen, vor allem dann, wenn wiederum ein reich befruchtetes Jahr zur Neige gegangen ist. Fragen der Restaurierung, der archäologischen Untersuchung, der Aktualisierung des Gedankens um die Erhaltung unserer Burgen und Schlösser und der wissenschaftlichen Auswertung einzelner Objekte standen im Vordergrund. Aber auch die aktuelle Tätigkeit zugunsten der Mitglieder, wir denken etwa an Vorträge, Reisen usw., belastete den Vorstand nicht unerheblich.

2. Schloß Rapperswil

Schloß Rapperswil bildet das sichtbare Schild unserer Organisation. Diese Stätte zu bewahren und sie zu aktualisieren ist unser aller Bestreben. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, daß dem Schloß ein wesentlicher Bestandteil fehlt: die Schloßtaverne. Immer wieder gelangen Anfragen in dieser Richtung von privater und behördlicher Seite an den Schloßverwalter. Der Vorstand bemüht sich deshalb seit längerer Zeit, diesen Mangel zu beheben, und entsprechende Verhandlungen mit dem Ortsverwaltungsrat und der

Stadtbehörde sind im Gange. Durch den Vorstand wurden auch entsprechende Pläne vorbereitet. Die baulichen Maßnahmen im Innern sind studiert, und auch eine allfällige Kostenberechnung in bezug auf Umbau und auf Leitung des Unternehmens ist vorgenommen worden. Wir sind uns bewußt, daß der Burgenverein eine weitere Last auf sich laden würde. Wir sind aber der Meinung, daß wir nicht nur für den Gedanken des Burgenvereins, sondern auch für die Bevölkerung von Rapperswil und die Allgemeinheit überhaupt einen wertvollen Dienst leisten würden. Es ist unsere Ansicht, daß in der Schloßtaverne ein Zentrum für die Rapperswiler Jugend erstehen könnte. Die Aufsicht müßte dann unter der bewährten Führung des Schloßverwalterehepaares, Herrn und Frau E. Hofer, stehen.

Im weiteren kommt dazu, daß sich der Vorstand in diesem Zusammenhang mit der Neukonzeption der Ausstellung beschäftigt. Was jetzt in der Burgenausstellung fehlt, ist die Stimmung, das Rückversetzen in eine vergangene Kulturstufe. Es müßten also Inneneinrichtungen geschaffen werden, welche die Ambiance der ritterlichen Kultur ergeben würden. Wir denken etwa an die Einrichtung eines Wohnraumes, einer Küche oder eines Schlafgemaches aus der Epoche, da Freiherren und Ministerialen auf unseren zahlreichen Burgen hausten. Nirgends ist bis heute in unserem Lande eine solche Darstellung vorhanden. Da die entsprechenden Gegenstände im Original nicht vorhanden sind, müssen sie entworfen und als Rekonstruktionsversuch gewertet werden. Heute darf schon erwähnt werden, daß diese Lokalitäten beim Besucher durch ihre Bescheidenheit auffallen werden, denn der Lebensstandard in unseren Burgen, wo kaum hohe Adelige von überdurchschnittlicher Durchschlagskraft lebten, wir sehen dabei ab von einzelnen Grafenfamilien oder dem herzoglichen Geschlecht der Zähringer, war im Durchschnitt äußerst bescheiden, und wohl auch die erwähnten Familien lebten sehr spartanisch. – Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Pläne der Verwirklichung zugeführt werden können, und werden im nächsten Jahresbericht über den Erfolg berichten.

3. Die Rechnung

Jene von Rapperswil und die des Vereins werden getrennt geführt, bilden aber doch ein Ganzes. Die eine ist begrifflicherweise vorläufig noch defizitär und wird durch die andere aufgewogen, so daß der Gesamtrechnungsabschluß als ausgeglichen betrachtet werden darf (siehe Beilage).

4. Fragen der Restaurierung

Es wäre müßig, alle einzelnen Objekte, mit denen sich der Vorstand im Verlaufe des Jahres zu beschäftigen hatte, aufzuführen. Einige Hinweise mögen genügen. Beträchtliche Arbeit verlangte die Beratung bei der Restaurierung des Schlosses *Sargans*, das heute wieder in voller Mächtigkeit dem Besucher sich präsentiert. Ein weiteres Sorgenkind bildet das Schloß *Rhätzens*. Es ist in Privatbesitz und ist eine der ganz wenigen Wehranlagen, welche sich im Banne des Kantons Graubünden noch unter Dach und Fach befindet. Seine historische Vergangenheit ist sehr bedeutend für die Geschichte von Graubünden, denn in seinen Mauern wurden einst wichtigste politische Entscheide

Jahresrechnung 1969

Ausgaben	Fr.	Fr.	Einnahmen	Fr.
Aufwendungen für Erhaltungsarbeiten:			Mitgliederbeiträge, Zuwendungen	29 988.30
a) Beiträge: Rapperswil	1 350.—		Zinsen	2 032.25
b) Pläne und Gutachten	2 400.—		Legate	2 000.—
c) Reisespesen	189.—	3 939.—	Bücherverkauf, Burgenführer	1 769.09
			Burgenfahrten	3 040.85
Beiträge an Vereine		50.—		
Zeitschrift «Nachrichten»		12 140.75		
Filme, Photos, Bibliothek		25.40		
Burgenwerk Tessin		2 000.—		
Schriftenreihe SBV		3 000.—		
Allgemeine Verwaltung:				
Vorstand, Reisespesen	1 536.20			
Saläre, Kanzleiarbeiten, Buchhaltung	4 570.—			
Propaganda, Bürospesen, Porti, Drucksachen, Telephon	2 930.05	9 036.25		
Mehrausgaben Rapperswil		8 595.60		
<i>Total Ausgaben</i>		<u>38 787.—</u>	<i>Total Einnahmen</i>	<u>38 830.49</u>
<i>Mehreinnahmen</i>		43.49		
		<u>38 830.49</u>		

Bilanz vom 31. Dezember 1969

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.	Fr.
Postcheck	6 290.04	Kreditoren		9 181.45
Schweizerische Kreditanstalt	6 989.50	Transitorische Passiven		35.—
Zürcher Kantonalbank	3 157.20	Rückstellung für noch nicht ausgeführte Erhaltungsarbeiten		22 200.—
Schweiz. Depositen- und Kreditbank, Festgeldkonto	50 000.—	Rückstellung für Burgenwerk TI		1 452.70
Burgruine Freudenberg	1.—	Rückstellung für Burgenwerk GR		3 000.—
Burgruine Zwing Uri	1.—	Rückstellung für Burgenwerk SG		1 000.—
Debitoren	19 705.40	Rückstellung für Burgenführer		2 000.—
Transitorische Aktiven	1 656.50	Rückstellung für Karte historischer Wehranlagen		2 000.—
Kontokorrent Schloß Rapperswil	12 172.65	Rückstellung für Schriftenreihe SBV		3 000.—
		Eigene Mittel am 1. Januar 1969	56 060.65	
		Mehreinnahmen 1969	43.49	
		<i>Eigene Mittel am 31. Dezember 1969</i>	<u>56 104.14</u>	<u>56 104.14</u>
	<u>99 973.29</u>			<u>99 973.29</u>

Jahresrechnung 1969, Schloß Rapperswil

Ausgaben	Fr.	Einnahmen	Fr.
Schloßverwalter	15 575.—	Eintritte	12 785.50
AHV, Personalversicherung	968.25	Verkauf Burgenkarten, Bücher, Karten	2 401.10
Schloßmiete	3 000.—	Mietzins-Einnahmen	5 160.—
Licht, Heizung, Reinigung	3 821.80	Verschiedene Einnahmen	534.—
Telephon	324.10		
Bürounkosten, Drucksachen	6.30		
Allgemeine Unkosten	488.50		
Unterhalt, Reparaturen	983.15		
Werbung, Propaganda	626.95		
Einkauf, Karten, Burgenführer, Bücher usw.	1 508.80		
Abschreibungen:			
an Geräten, Maschinen	673.35	<i>Total Einnahmen</i>	<u>20 880.60</u>
an Einrichtungen, Mobilien	1 500.—	<i>Mehrausgaben</i>	<u>8 595.60</u>
<i>Total Ausgaben</i>	<u>29 476.20</u>		<u>29 476.20</u>

Bilanz vom 31. Dezember 1969, Schloß Rapperswil

Aktiven	Fr.	Passiven	Fr.
Kassa	300.—	Kontokorrent Burgenverein	12 172.65
Postcheck	3 097.65		
Geräte, Apparate, Maschinen	2 173.35		
./. Abschreibung	673.35		
Einrichtung, Gestelle, Mobiliar	5 000.—		
./. Abschreibung	1 500.—		
Depot PTT	200.—		
Vorräte Drucksachen	3 275.—		
Transitorische Aktiven	300.—		
	<u>12 172.65</u>		<u>12 172.65</u>

gefällt. Auch kunsthistorisch verdient die Anlage unsere Aufmerksamkeit. Heute ist die Burg sehr gefährdet. Der Hügel, auf dessen höchstem Punkt das Gebäude steht, ist nicht aus solidem Gestein, sondern es handelt sich dabei um ein relativ lockeres Material, welches durch Wasser und Wind sehr stark erodiert wird. Wenn Süd- und Südostseite nicht in nützlicher Frist entscheidend geschützt werden können, wird in Bälde wiederum ein Stück in den Rhein abstürzen oder die Kiesgruben, welche seit wenigen Jahren bis an den Burgbereich heranreichen, teilweise auffüllen. Die Rettung dieses Komplexes wird uns auch in nächster Zukunft noch beschäftigen. – Interessante Untersuchungen wurden auch bei der Burg *Mülenen* in der March vorgenommen. Das Landesmuseum und der Burgenverein waren bei diesem Objekt als beratende Stellen und auch als Helfer in der Not beteiligt. – Im Berichtsjahr werden auch noch die Ergebnisse über die Untersuchungen an der Burg Zug publiziert. Die bauanalytischen Studien haben im Zusammenhang mit den archivalischen und archäologischen Überprüfungen einige sehr interessante Ergebnisse gezeitigt. Eine Zusammenfassung wird im Zuger Neujahrsblatt, eine Würdigung der archäologischen Sondierungen in der Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte erscheinen. – Mit verschiedenen kleineren Anliegen hatte sich der Vorstand beinahe in der ganzen Schweiz zu befassen.

5. Burgenfahrten

Im vergangenen Jahr wurden wiederum verschiedene ein- und zweitägige Fahrten im Inland und eine mehrtägige im Süddeutschen Raum durchgeführt. Die Beteiligung für die Auslandsfahrt war so groß, daß sich im Herbst eine Wiederholung als notwendig erwies.

6. Übrige Veranstaltungen

An der letzten Generalversammlung wurde aus dem Teilnehmerkreise die Anregung gemacht, es sei ein Stamm zu organisieren. Der Initiant, Herr Felix Nöthiger, wurde mit der Aufgabe betraut, und seit diesem Jahr wird nun monatlich, je am dritten Donnerstagabend, im Restaurant «Öpfelhammer» in Zürich ein Burgenhock abgehalten. Die Idee hat sich bestens bewährt. Ab 19 Uhr treffen sich die Teilnehmer ungezwungen zum Nachtessen im selben Restaurant. Der Hock wird eingeleitet durch ein kürzeres oder längeres Referat. Anschließend herrscht freie Diskussion. Im Durchschnitt finden sich immer 25 und mehr Burgenvereinsmitglieder ein. Der Hock ist jedermann herzlichst anempfohlen.

7. Nachrichten

Die Nachrichten erschienen regelmäßig jeden zweiten Monat. Ihre Verbreitung ist auch international wiederum sehr gewachsen.

8. Publikationen

Immer noch sind Vorbereitungsarbeiten und Verhandlungen mit dem Verlag wegen der Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift im Gange. – Der Vorstand ist bestrebt, neben den «Nachrichten», welche eigentlich eher vereinsinterne und aktuelle Fragen der Burgenforschung betreffen, auch eine wissenschaftliche Reihe über Fragen der mittelalterlichen Forschung mit Schwergewicht auf Burgenarchäologie

und den verwandten Randgebieten zu edieren. Material für die ersten 6 Einzelhefte liegt bereit. Wir hoffen, daß beim nächsten Bericht bereits ein solches erstes Heft vorgelegt werden kann.

Ich möchte zum Schluß allen meinen Freunden aus dem Vorstand für ihre Mitarbeit recht herzlich danken und in diesen Dank auch alle übrigen Helfer einschließen.

Dr. Hugo Schneider, Präsident

Die archäologische Untersuchung des Kirchhügels von Oberbüren SG

(Fortsetzung aus Nr. 3/1970)

Damit war die Beobachtung der Gewährsleute erhärtet, daß man anlässlich der Renovation im Kircheninnern die Mauern des alten polygonalen Chors habe beobachten können und jetzt durch den Suchschnitt, daß das Schiff gegen Westen zieht, wie der Plan von Felber zeigt. Solche Verhältnisse sind für eine Untersuchung nicht günstig: Ausgerissene Mauern, die Steine wohl für den Neubau verwendet (in der Klosterkirche in St. Gallen waren die Schiffmauern der Gozbertbasilika sozusagen bis auf den letzten Stein zur Verwendung für die neue Barockkirche ausgebrochen worden); die Chorpartie bei der letzten Renovation ohne Untersuchung zerstört; der Friedhof. Ich riet, auf die weitere Untersuchung zu verzichten, aber unerlässlich der Reaktivierung des alten Friedhofs mit einem Schnitt senkrecht zum Kirchturm gegen Westen zu versuchen, den Turm zu Büren festzustellen, wie er auf dem Plan von Felber aufgezeichnet ist.

Im Februar 1969 berichtete mir Gemeindeammann Benz, da es mit dem Friedhof eile, habe er den vorgesehenen Schnitt zum Turm von Büren mit dem Grabenbagger ausführen lassen, es sei tatsächlich eine Mauer zum Vorschein gekommen. Beim sofortigen Augenschein wurden noch einige Sondierschnitte mit dem Bagger vereinbart, um wenigstens den Grundriß des Turms zu erkunden. Außerdem wurde an einem der folgenden Tage durch meinen Gehilfen und Wegmacher Frick sowie einige Bauleute der Firma Brühwiler von Hand gearbeitet und dabei das entdeckte Mauerwerk sorgfältig gereinigt. Schließlich wurde am nächsten Tag das Ganze zeichnerisch und photographisch aufgenommen. Es handelte sich dabei um eine ausgesprochene Notgrabung, da der Gärtner so rasch wie möglich mit der Bepflanzung beginnen sollte. In dieser knappen Zeit, die außerdem nicht vom besten Wetter begünstigt war, ist es nicht möglich, eine doch ordentlich ausgedehnte Sondierung so herzurichten, daß die photographischen Aufnahmen etwas gleichsehen, besonders auch, weil die Mauern in einem Friedhof tief abgetragen und durchbrochen sind und die stark kieshaltigen Wände bei regnerischem Wetter mit einer Grabtiefe von 2 Metern, wie das Nivellement zeigt, nicht ruhig bleiben. Immerhin kann zusammen mit der Planaufnahme das Wesentliche gezeigt werden.

In unserem Übersichtsplan, dem infolge der knappen Zeit eine Photokopie des Grundbuchplans von Oberbüren zugrunde liegt, sind die gotische Kirche